

LICHTBILDER im OKTOGON

Textbeitrag Almut Glinin im Katalog

ZEICHEN SETZEN IM BILD – Jede Linie ist eine Weltachse Band 6

zu Kongress und Ausstellung 2011 des Aufbaustudiengangs KunstTherapie der HfBK Dresden

Ein vertrauter Gegenstand erscheint unvermittelt fremd oder eine vielfach erlebte Situation wird irritierend neu empfunden.

Diese psychologischen Erscheinungen bewirken Überraschungen in der Seherfahrung, die die Wahrnehmung von Wirklichkeit erweitern.

Die Installation LICHTBILDER im OKTOGON ist das offene Prinzip einer Gestaltung, die im betrachtenden Wahrnehmen Dimensionen räumlicher Metamorphosen erkennen lässt.

Mit den Gegenständen der Installation ist eine Szenerie entstanden in der zeit- und lichtabhängige Bild-Projektionen und Reflexionen durchscheinender, sich überlagernder Lichtzeichnungen sichtbar werden. Die Konstellation der Objekte erzeugt Lichtbilder im Zusammenspiel von natürlichem Licht, zeitlichem Rhythmus und dem Aufbau ihrer Umgebung.

Die Loggia, ein schmaler Raum, der sein Licht über eine breite hohe Fensterfront erhält, verbindet zwei sich gegenüberliegende, in dunklem Rot ausgemalte Apsiden, die von Halbkuppeln überdeckt sind. Zwei in der Höhe differierende Tische durchbrechen mit ihrer Aufstellung die Symmetrie der Räumlichkeit. Auf den Tischflächen stehen Kombinationen von drei und zwei wassergefüllten sphärischen Gläsern, die mit Kartons und Gipskartons konfrontiert sind.

Zum Teil bemalt, gestapelt oder geneigt in Position gebracht dienen ihre Oberflächen diesen vorübergehenden Lichtzeichen. Damit sind die Voraussetzungen geschaffen, einen Reichtum an Bildprojektionen zu entfalten, die auf Grund allseitiger Perspektiven den realen Raum mit seinen Eigenschaften und Relationen neu sehen lässt.

Wasser und Glas erfassen die Lichtstärken und mit der Lichtbrechung entsteht eine immaterielle bilderreiche Vielfalt. Bilderergebnisse, gewonnen durch Umkehrung der Verhältnisse stellen nicht nur die Welt auf den Kopf sondern produzieren eine eigene Bildstruktur des Raumes aus dem sie entnommen sind.

Ein inwendig verspiegeltes Rohrstück, seitlich geöffnet, zersplittert das einfallende Licht zu Bildfragmenten. Fragmente, die sich in der Transparenz des Mediums zu einem changierenden Rundbild konfigurieren, lösen sich in der Fläche als Schattenriss auf.

In den Apsiden entlang der Wände sind vom Deckenraum aus jeweils sechs präparierte Glühbirnen in einer asymmetrischen Folge abgehängt.

Vor hinterlegtem Transparentpapier projizieren die wassergefüllten Lampenröhren Teile der Architektur als Miniaturen an die Wand. Ihr gestreutes Licht löst die Konturen der Orthogonalen, der Bögen und Schrägen auf und komprimiert die Szenerie zu einer aus Licht geformten Komposition die im Gesichtsfeld Ursprung und Ergebnis anschaulich wiedergibt.

Zwölf mal wiederholt sich das Prinzip von Regelmäßigkeit und Abweichung.

Die Installation bringt Bildsysteme hervor, die durch Bewegung entstehen, die unbeständig sind, die in der Wiederholung Differenz zeigen, die räumliche Eigenschaften verstärken und Atmosphäre herstellen.

Almut Glinin